

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1887

2.4.1887 (No. 14)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003327)

Sonnabend, den 2. April.



Norddeutsche Reform.

Satyrisches, humorist.-Ihrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4083) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: L. Falke, Neust.-Neustraße 66; Bremen: C. Barkhausen, Faulenstr. 73; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. — Inserionspreis die Petitzeile 30 Pf.

Überzeugungstreuer Kulturkämpfer.

Heute so und morgen so,
Heute Heu und morgen Stroh,
Heute Stroh und morgen Heu,
Aber — überzeugungstreu!

Heute Papst mit Vereat,
Der im Leib den Satan hat,
Morgen schwere, bitt're Reu',
Aber — überzeugungstreu!

Und nun, dreifach beneidet,
Bivat Seine Heiligkeit,
Leo, dem ich Rosen streu',
Aber — überzeugungstreu!

Alte Klosterbrüderschaft
Heute wird sie abgeschafft,
Morgen wird sie wieder neu,
Aber — überzeugungstreu!

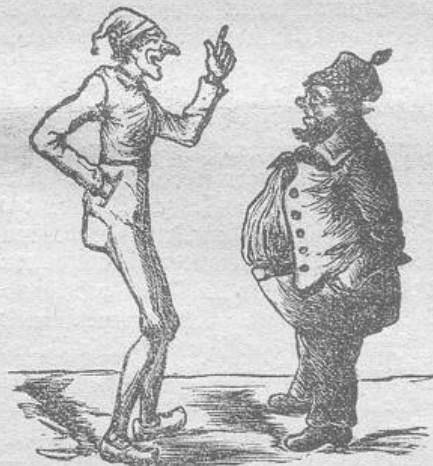
Pfäfflein, du in der Kapuz,
Heute bist du gar nichts nuß,
Weil ich dich von Herzen schen,
Aber — überzeugungstreu!

Morgen, du in deiner Kutt'
Lieb' ich dich ganz absolut,
Zwar an Konsequenz kein Heu,
Aber — überzeugungstreu!

Heute so und morgen so,
Heute Heu und morgen Stroh —
Was ich ewig wiederläu',
Aber — überzeugungstreu.

(Frankf. Lat.)

Heini und Fidi.



Heini: „Da lees ik in de Zeitungen en Sez, de mi woll gefallen kann.“

Fidi: „Laat hören.“

Heini (liest): „Es giebt doch noch glückliche Winkel der Mutter Erde, wo der Bürger noch steuerfrei leben kann. Aus dem reizend gelegenen Gutin, zum Großherzogthum Oldenburg gehörig, wird gemeldet: „Die glückliche Finanzlage unseres Ländchens hat es der großherzoglichen Regierung gestattet, die fällige halbjährige Einkommensteuer nicht zu erheben.“ Welch ein sorgenloses Dasein für einen Finanzminister.“

Fidi: „Dat ist fermost! Sühte woll, ik hebbt immer seggt, im uhßen D'nburger Lande leewt't sück noch am besten. — Wo süht et denn in de umliggende preuß'sche Provinzen ut?“

Heini: „Steuern, Steuern — nix als lauter Steuern.“

Fidi: „Denn künnt de Gutiner jo singen:
In uhß' Gutin, da leewt et sück mal fein,
Ik bin Gutiner, will kein Preusse sein.“

Die Versteigerung der französischen Kronjuwelen.

Also ist's nunmehr beschlossen,
Aus ist's mit dem Schatz, dem großen!
Er kommt in profane Hände,
Pietät hat nun ein Ende.

Nach dem Zepter und der Krone,
Erbstück von dem Kaiserjohne,
Greifen Schacherer und Händler,
Spekulanten, Juden, Ländler.

All die Diademe, Spangen,
Statt auf hohem Haupt zu prangen,
Unter Baldachin und Himmeln,
Kommen d'ran jetzt zum Verkümmeln.

Was am Schlachtfeld ward errungen,
Mit dem Siegerschwert erzwungen,
Heiligthum der Schatzkammer,
Kommt jetzt plötzlich untern Hammer.

Zeichen höchster Ordenwürde,
Köstlichste und theure Bürde,
Sie verfällt dem Schicksalslofe,
Grab' so wie die alte Hofe.

Zeit, Du nivellirst rein Alles,
Selbst das Höchste kriegt den Dalles,
Es verfall'n selbst Zepter, Kronen
Höchst profan jetzt den Auktionen.

(Lit.)

Wat alles in'n Breefkasten rinkummt.

Lütt Fiken warrt rin schickt von Badder to Stadt.
 Na, dat weer'n Vergnügen, eer puder dat Hart.
 Da geef dat so manches to hören un to liken,
 Dat weer nu so recht wat för unser lütt Fiken!
 „Nu paß mi mal op,“ seggt de Dhl, „Du lütt Butt!
 Fat an un hol wiß;“ un he gift eer een Butt
 Mit prachtvollen goldgelen Ledhonnig in.
 „Denn dregst Du na Kopmann Westphalen herin,
 De hett sien Kontor in de Boofinkenstrat;
 Un düt hier, dat bring na den Kornmaller Plaat.“
 „„Da biinn it all mal west, seggt Fiken, it weet!““
 „Ganz recht, seggt de Dhle, in düt lütt Paket,
 Da heff it een Prooff gele Arsen verpaat:
 Sü, vorgestern heff it dat mit em besnaadt,
 Wenn he nich to Huus sien sull, denn sinnst Du vör
 To Sied von den Drücker versteihst D', an de Dör,
 Een Breefkasten, haben een Riisch in, — verlaten,
 Dar lannst Du dat Proopatet rinrutschen laten.
 Un is dat to dick, willst nich rin mit'n Mal,
 Denn ritst D' een lütt Stück von de Gd hier hendal
 Un lettst denn de Arsen so — gau — alltohopen
 Dörch't Lüttenloch rin in den Breefkasten lopen.“
 Lütt Fiken de fett sit nu iligt in'n Tritt,
 Do röppt noch de Dhl: „Bring den Butt wedder
 mit.“
 Sien Dochter de nickoppt un bögt bi de Hed
 Von Wittborn — dar tweel sit de Weg — un
 de Gd. —
 Na'n annertals Stümm in de Boofinkenstraat,
 Da kloppet an de Dör se bi'n Kornmaller Plaat.
 Denn dröppt se to Huus, gift de Arsenprooff af;
 Beforgt bi Westphalen den Honnig. — In'n Draf
 Den Butt, de nu leddig is, fast in den Pot.
 So löppt se to Huus nu. — Se's leiffig to Fot!
 Un arig wat fröher, as he sit't versüt,
 Da steiht se vör'n Dhlen. „All fertig damit?“
 So fragt he verwunnert. „„Ja, dat heff't all
 prat.““
 Seggt Fiken vergnüglich, „„de Kornmaller Plaat
 Lett recht veelmals grüßen.““ „So wer he to
 Huus?
 Sü, dat is jo prächtig, it danke, mien Mus!
 Den is an de Arsenprooff recht veel gelegen.
 Nu segg, het Westphalen den Ledhonnig kregen?“
 „„De weer nich to Huus, seggt lütt Fiken gewind,
 De Dör weer verlaten!““ — „Wat seggst Du,
 mien Kind?“
 Fragt hastig de Dhl un grippt na lütt Fiken
 Ser Hand, sit den leddig Butt to bekifen.
 Un seggt nu: „Wo heft Du den Ledhonnig laten?!“
 „„Den heff't dörch de Riisch in den Breefkasten
 gaten!““

Russische Zustände.

Es ist schon längst kein Vergnügen mehr,
 Kaiser von Rußland und Czar aller Reußen
 zu sein; der ärmste Mann in dem unge-
 heueren Reiche ist besser daran, als der
 mächtige Kaiser, denn der Arme braucht
 wenigstens nicht täglich und stündlich für
 sein Leben zu fürchten wie der arme Mär-
 tyrer eines Princips auf dem Throne.
 In Rußland, das ist sicher, handelt es
 sich diesmal um eine Verschwörung,
 über deren Umfang und Ausdehnung jeder
 Tag neue schreckliche Details bringt. Schon
 die Massenverhaftungen im ganzen
 Reich — es sind viele Hunderte aus allen
 Ständen und jedes Alters gefangen gesetzt —
 geben darüber Andeutung, sowie daß es sich
 nicht bloß um Nihilisten handelt. Nihilis-
 ten, Panflavisten und „konstitutionelle“
 Liberale werden gleich eifrig verhaftet und
 wandern in den Kerker, um später nach
 Sibirien zu wandern oder kurzweg aufge-
 knüpft zu werden. Cines ist sicher, daß in
 Rußland gegenwärtig die Revolution

mit dem Despotismus ringt und Schrecken
 gegen Schrecken setzt; wer schließlich in die-
 sem Kampf die Oberhand behält und auf
 wie lange, das weiß Niemand.

Im russischen Heere, in dem durchaus
 verrotteten und corrumpten Beamten-
 thum, in den sogenannten gebildeten
 Ständen bis zu den höchsten Gesellschafts-
 kreisen hinauf sind die Elemente massen-
 haft vertreten, welche zu Revolution und
 Verschwörungen geneigt und bereit sind;
 mit Sicherheit kann der Czar nur noch
 seinen nächsten Familienangehörigen
 trauen, und vielleicht diesen nicht, wenig-
 stens nicht allen; denn selbst unter den
 Großfürsten sollen sich manche befinden,
 die, wenn sie nicht Großfürsten wären,
 wahre Zuchthaus-Candidaten zu nennen
 wären, die Todfeinde des strengen
 und bürgerlich moralischen Czaren sind
 und — selbst Nihilisten an Herz, Geist
 und Moral — den nihilistischen Conspira-
 tionen kaum allzu ferne stehen. So bietet
 das „heilige Rußland“ das Bild einer ächt
 asiatischen Despotie der schlimmsten
 Art, für welche in der einen oder andern
 Weise bald das Ende zu kommen scheint.
 So kann es nicht mehr lange fortgehen.

Das Bild, welches die Dynastie Roma-
 now bietet, ist ein furchtbar düsteres.
 Seit fünf Generationen sterben die „all-
 mächtigen“ Herrscher Rußlands theils durch
 Meuchelmord, theils im Wahnsinn.
 Die „große Katharina“ ließ ihren Gemahl
 Peter III. durch Orloff in grausamer Weise
 ermorden; sein Sohn Paul I. hatte das
 gleiche Schicksal unter Mitwissen der eigen-
 en Söhne; Alexander I. überhäufte die
 Mörder mit Gold und Ehren, um dann
 eine Zeit lang als Romantiker auf dem
 Throne zu regieren und in Geistesstörung
 (Melancholie) zu sterben. Sein ältester
 Sohn Constantin war verrückt und statt
 seiner bestieg Nikolaus I. den Thron, der
 im Cäsarenwahnsinn den Krimkrieg begann
 und daran starb. Alexander II. wurde vor
 sechs Jahren von den Nihilisten auf schreck-
 liche Weise ermordet. Als er verstümmelt
 und blutend auf dem schneebedeckten Boden
 lag, beugte sein Bruder Nicolaus, der ihm
 die erste Hilfe brachte, sich über ihn und
 hob ihm den Kopf empor: „Wie ist Dir's,
 Bruder?“ — „Kalt — nach Hans —
 sterben!“ — Das waren die letzten Worte
 dieses „allmächtigen“ Herrschers über hun-
 dert Millionen Menschen. — Auf ein Jahr-
 hundert solcher Erfahrungen blickt
 der jetzige Czar Rußlands, wenn er in sei-
 ner Burg Gatschina über die Ursachen des
 letzten Attentatsversuchs nachdenkt!

Ist das Alles!

Deutschland's Kanzler hatt beschloffen,
 Durchzuführen sein Septennat
 Und er kämpfte unverdrossen,
 Diplomatisch, rabiat.
 Deutsches Volk kriegt einen Dalles
 Und spricht ja mit Meh' und Ach,
 Sag' mal, Bismarck, ist das Alles
 Oiler kommt noch Etwas nach?

Bescheidene Anfrage.

Könnte man nicht, nachdem nun im
 Sinne des Ausspruches, welchen der große
 Kanzler gethan, durch die Annahme des
 Septennats der Friede gesichert ist,
 mit der allgemeinen Abrüstung beginnen?
 Ein Naseweiser.

Was im Elsaß verboten ist und noch wird.

Damen mit weisem Teint, die bei der
 Kälte leicht blaue Hände erhalten, dürfen
 nicht ausgehen, wenn sie rothe Backen
 haben. Sie haben es sich selbst zuzuschrei-
 ben, falls sie als lebendiges Aufruhr-
 Manifest verhaftet werden. Insbesondere
 sollten Herren und Damen mit rothem
 Haar, die ja bekanntlich sich durch weiße
 Hautfarbe auszeichnen, alles Blau in der
 Kleidung vermeiden. Eventuell würde die
 Regierung zur Linderung von Perrücken
 bereit sein. — Jugendlüche Gemüther, die
 sich grün und gelb prügeln, werden
 stets mit Milde von den Behörden behan-
 delt werden; Buben, die Kaminfeger weiß
 anstreichen, oder Müller mit schwarzen
 Punkten versehen, werden Anerkennungs-
 schreiben vom Hofmarschallamte erhalten.
 Unnachlässig haben jedoch Messerhelden
 Bestrafung zu gewärtigen, die Schuld sind,
 daß einem bla uem Bloufemann über sein
 weißes Hemd rothes Blut läuft.

Der Ausdruck: „Wie Gott in
 Frankreich“ wird mit einem Jahr Ge-
 fängniß bestraft. Ueberhaupt ist der
 Ausdruck Frank-reich als falsche Be-
 griffe erregend thunlichst zu vermeiden.
 Sogleich arretirt aber wird Jeder, der
 „la France“ sagt, da er „vive“ davor
 gedacht haben kann.

Petersburger Attentats-Epigramme.

- 1. Der Sieg des Bescheidenen.**
 Ihr wollet die Verfassung gerne
 haben,
 Obgleich sich solche Dreistigkeit nicht
 schickt;
 Die Polizei wollt eure Fassung haben,
 Und euch zu fassen, sieh', es ist geglickt.
- 2. Die verfehltte Bombe.**
 In Form des Buches war die eine
 Bombe,
 Der Attentäter hielt es in der Hand,
 Doch wer sich so gefährlich schlimm
 verrechnet,
 Buchhalter wird er nimmermehr ge-
 nannt.

Lord Bull und St. Petrus.

Lord Bull war sanft dahingeschieden und
 stand nun vor dem Himmelsthor,
 Er klopfte, und der heilige Petrus, der
 steckte rasch den Kopf hervor.
 „Du bist's, Lord Bull, Du alter Sünder,
 Du steopple chase, Du Buddingsmann,
 Du magst getrost zur Hölle traben, der-
 gleichen nehmen wir nicht an.“
 Lord Bull sprach lächelnd und so sicher,
 als ob er schon im Himmel schwomm:
 „Was willst Du wetten, alter Petrus,
 daß ich doch in den Himmel komm?“
 (Rebels.)

Deutsche Speisezetteln.

Der Prinzregent von Bayern hat an-
 befohlen, daß bei seinen Diners von nun
 an nicht mehr Menus in französischer
 Sprache, sondern deutsche Speisezetteln
 aufgelegt werden sollen. Bei einigen
 Speisen wird es mit der Uebersetzung der
 herkömmlichen französischen Bezeichnung
 sein Nisi haben.
 Man kann doch nicht gut statt „Boeuf
 à la mode“ — „Dohs nach der Mode“,
 statt „Sauce tatar“ — „Tatarenbrühe“,
 statt „Cotelettes à la princesse“ —
 „Fürstinrippchen“ sagen!

Reichslaterne.



— Wie verschiedene Blätter melden, soll den Sozialistenführern v. Vollmar und Bierck, die z. B. wegen „Geheimbündelei“ eine 9monatliche Gefängnisstrafe abtizen, auf Grund ärztlicher Zeugnisse der dritte Theil ihrer Strafe erlassen worden sein, so daß sie Ende April wieder herauskommen. Die Botschaft hört man wohl, allein es fehlt der Glaube.

— Braunschweig. Die auf dem Staatsbahnhofe beschäftigten Arbeiter bekamen zu Kaisers Geburtstag des Nachmittags 3 Stunden frei. Die freigegebene Zeit wird natürlich nicht etwa vergütet, wie das zu braunschw. Zeiten üblich war; vielmehr müssen die Leute diese 3 Stunden an anderen Tagen nachholen. — Die Oldenburg. Bahn-Verwaltung war so nobel, ihren Beamten am 22. März einen ganz freien Tag zu geben und ihnen keinen Pfennig abzuziehen, sondern voll auszubezahlen. Bravo! Das ist der Unterschied zwischen uns und — Preußen.

— Aus dem Harz-Wahlkreise geht uns die Abschrift einer Bekanntmachung eines Ortsvorstehers zu, womit derselbe die Reichstagswahl ankündigt und zur Betheiligung an derselben auffordert. Das originale Schriftstück lautet wörtlich:

„Der Termin zur Reichstagswahl beginnt am 21. Febr. d. J. von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in der Gastwirthschaft bei B. und gründet sich nur auf sicherstellung der deutschen Wehrkraft alles andere zwischengeschobene ist Tuschung.

Auf 3 Jahr ist das Septenat verwilligt reicht aber nicht aus da die Ausbildungszeit des Militärs mit 3 Jahren abläuft und würde alljährlich eine Septenat-Bewilligung erfolgen müssen, in den Fall würde nie ein sicheres Heer zu bezeugen, wo es da heißt von Kosten der Einstellung von 40 000 Mann das geschieht auf 3 oder 7 Jahre bleiben die Kosten sich gleich die untersten 2 Steuerstufen sind davon frei die Höheren stufen haben nach Verteilung auf das deutsche Reich nur wehlig beizutragen was ist bisher eine Wehigkeit Steuer zu zahlen oder das Land verwüsten lassen und schwere Kriegskosten zu tragen, womit womöglich auch keine Klasse verschönt wird.

Darum lasse sich kein Friedliebender Reichsfreund Tuschchen und wähle einen Mann der Friedliebend für das Septenat auf 7 Jahr Stimmt.

Der Professor Herrn Drechsler zu Göttingen hat sich dazu bereit erklärt, das Mandat anzunehmen.

N. N. 12/2 87.

Ortsvorsteher
N. N.

Genügsam.

„Laß Der sagen, Sarah, der Herr Baron ist doch ein feingebildeter Mann! So oft er mich noch hat geschmissen hinunter de Trepp', ruft er m'r allemal zu: „Mir fer un gut!“

An der Himmelspforte.

Neulich an der Himmelspforte
Klopfte ein Verstor'ner an,
Flehend klangen seine Worte:
Deffnet doch mir armen Mann!

Gleich hört man St. Peter fragen:
Nun, woher? Wie heißt du denn?
„Herr, ich bin aus Grund verschlagen,
Heiße Knidrig Trösteden!“

„Trösteden aus Grund verschlagen,“
Schallt es aus der Himmelsthür.
„Nicht im Buche eingetragen,
Steht kein solcher Name hier!“

Schon wollt Knidrig sich entfernen,
Doch als er sich noch besann,
Sah er zwischen alten Sternen
Einen neuen Pilger nah'n.

„Halt! Noch will ich jetzt nicht weichen,“
Denkt er; läßt er diesen ein,
Könnt's vielleicht mich einzuschleichen
Nicht so ganz unmöglich sein.

Wieder hört er Peter fragen:
„Herr, den Namen und woher?“
„Schreibetiel aus Grund verschlagen;
War ein Zeitungredakteur.“

„Ja, und starbst an leerem Magen;
Lieber Freund! Wir wissen's schon:
Weil man stets dir abgeschlagen
Deinen hart verdienten Lohn.“

Und da öffnet sich das Pörtchen
Für den lang geplagten Mann.
„Herr! O sprich für mich ein Wörtchen“
Redet ihn jetzt Knidrig an.

„Kannst du mir den Mann empfehlen,“
Petrus sprach — „Herr Trösteden?
Zählt er zu den guten Seelen?
Kann er mit nach innen geh'n?“

„Meiner Treu! Nicht daß ich wüßte?“
Sprach darauf der Zeitungsmann.
„Steht auf meiner schwarzen Liste
Mit sechs Thalern obenan.“

„Thut mir leid, der arme Lämmel,“
Petrus sprach, „doch Recht muß sein!
Und in meinen schönen Himmel
Laß ich keinen Schnorrer ein.“

Nun die Lehr zu Nutz und Frommen
Aller, die noch hintendran:
Wollt Ihr in den Himmel kommen,
Zahlet stets den Zeitungsmann.

Zahlet die armen, fleiß'gen Leute,
Die die Geisteskost verfeh'n,
Sonst dürft morgen Ihr und heute
Niemals in den Himmel geh'n.“

Neue Erfindung.

In England ist ein musikalischer
Cul de Paris erfunden worden, welcher
jedemal, wenn die betreffende Dame sich
setzt, die Königshymne spielt. Es ist
aber gar nicht hübsch von den Engländer-
innen, daß sie das Ruhmlied der Königin
so hintanziehen.

Regel der Preßfünder.

Bekämpfst du so vermessen
Den Feind, das rächt sich schwer.
Erst hat der Fied gefessen,
Dann sitzt der Fiedacteur.

Auch ein Grund.

Offizier: „Weshalb soll der Soldat sein
Brot nicht verkaufen?“
Soldat: „Damit die Civilisten sich nicht
den Magen daran verderben.“

Bemerkungen zur Reichstagswahl.

(Von einem Kameruner.)

Ich habe gehört, daß der Wahlkampf
hier und da ganz roh geführt wurde.
Das ist entschieden zu tadeln. Am Spieße
gebraten schmecken mir meine Feinde stets
viel besser.

Die Wahlagitatoren reißen den Mund
recht weit auf, wenn sie von den Lei-
stungen ihrer Partei sprechen! Damit im-
poniren sie uns nicht, das kann bei uns
jedes Krokodill.

Das Krokodill zeigt sogar die Zähne,
was die gewählten Abgeordneten in Berlin
gewöhnlich nicht wagen.

In Berlin sind viele Abgeordnete ganz
farblos. Wir Kameruner würden wenig-
stens Farbige wählen.

Unseren schönen Gälften, den Da-
men von Kamerun, gefällt der Reichs-
tag auch nicht. Denn die weißen oder
gar naseweisen Männer, die es dort
giebt, lieben sie nicht, und die Schwarzen
im Reichstage sind zum größten Theil durch
das Cölibat zu Chelosigkeit verpflichtet.

An den Kanzler.

Du hast jetzt die Majoritäten, du hast
jetzt das Septennat,
Du hast jetzt auch noch den Miguel, und
Bennigens weisen Rath.
Du hast die Unteroffizier-Schule zu Brei-
sack ebenfalls,
Das Vaterland ist gerettet und liegt dir
dankbar am Hals.
Du hast jetzt die schönste Aussicht für
jedes Monopol,
Für Zucker, Wolle und Taback, auch
für das Alkohol.
Du hast uns den Beutel erleichtert und
machtest den Kopf uns schwer,
Du drohst uns mit neuen Steuern — o
Deutschland, was wollen wir mehr?

Resignation.

Der grimme Wolf von Schreckenbach,
— Und Kunibert, die Reden, — Die
liebten bis zur Raferei — Schön Suschen
van der Dedden.

Im blut'gen Zweikampf soll sich heut'
— Der Werth des Mannes zeigen, —
Denn nur dem Helden, kühn und stark
— Giebt Suschen sich zu eigen.

Und als zum Kampf, vom Söller hoch,
— Das Zeichen giebt schön Suse, — Da
wendet Wolf sein Roß und spricht: — „Ich
danke schön — nimm Du se!“

Eilig.

Bäuerin: „Ein Billet nach Schöppen-
stedt!“

Billeteur: „Dritter Klasse?“

Bäuerin: „Nein, geben Sie mir man
zweite Klasse, — ich habe es sehr eilig.“

Papa (seinen Kindern ein Vogelnest
zeigend): „Seht Ihr wohl, jetzt füttert der
Vogel seine Jungen.“

Klärchen: „Nur seine Jungen, Papa?
Sind gar keine Mädchen darunter?“

Briefkasten der Reform.

— Fegefeuer hier. Cignet sich nicht zur Be-
sprechung in einem Witzblatt. Siehe S. 166 d. St.-
G.-B. für d. D. R.

— K. in A. Bringen Sie das Strafporto gültigst
in Abzug. Das Eingekandt ist für die Reform nicht
zu verwenden, glaube auch nicht, daß Jemand das-
selbe drucken wird.

Baal militans.



Dies ist der große Baal,
Frißt alles rattenkahl,

Und scheint er satt nachher,
Frißt er nur desto mehr.

Einladung

zum Abonnement auf die wöchentlich 2 mal
erscheinende

„Brunonia“ pro 2. Quartal 1887.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Quartal und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, welche das Blatt durch die Post beziehen, recht bald das Abonnement erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung entsteht.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert 1 Mk.

50 S. incl. Bringerlohn in der Stadt Braunschweig.
Auswärts durch die Post 1 Mk. 75 S. incl. Bestellgeld. Unter Kreuzband 2 Mk.

Nach wie vor werden wir unter Anerkennung des Deutschen Reiches für die Rechte unseres angestammten, allein rechtmäßigen Herzogs Ernst August in die Schranken treten, treu der Devise:
„Recht muß doch Recht bleiben!“

Wächst doch alle treuen Patrioten in Stadt und Land sich um unsere „Brunonia“ scharen!
Redaktion und Verlag der „Brunonia“.
Braunschweig. Albert Schwende.

Herrn Locomotivführer C.

zu seinem am 1. April stattfindenden
Geburtstage.

Lieber C. laß Dir nur raten,
Fahre mit der Locomotiv
Zimmer vorwärts, vorwärts, vorwärts,
Schau, dann fährst Du niemals schief.
Ad'ré, die am selben Datum
feiern ihr Geburtstagsfest,
Fahren gesund riesig rückwärts,
Und das ist nicht schön gewest.

Arnold Schröder; verantwortlicher Redacteur, Herausgeber, Verleger, Eigenthümer, Inhaber, Zeichner und Holzschneider, sämmtlich in Oldenburg i. Gr., Nadorferstr. 30, wohnhaft. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg. — Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig.